

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender

**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender

**Band:** 33 (1892)

**Rubrik:** Die Kapelle im Sakramentswalde

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Kapelle im Sakraments walde.

1492

Am Kaiserstuhl bei Giswyl, da steht in Waldesnacht  
Ein unscheinbares Kirchlein, von Tannen rings bewacht;  
In seinem Innern sprudelt aus hartem Felsgestein  
Seit alters eine Quelle, wie Silber hell und rein.

Vernimm, was die Geschichte aus alter Zeit erzählt,  
Wie Gott sich diese Stätte zum Heilighum erwählt,  
Warum das Volk bis heute vom heil'gsten Sakrament  
Mit gläubig frommem Sinne den düstern Wald  
benennt.

Einsti drangen freche Diebe in stiller Mitternacht  
In's Gotteshaus zu Lüngern, auf frechen Raubbedacht.  
Sie rissen die Gefäße aus des Altars Schrein  
Und steckten ihre Beute mit Hohngelächter ein.

Raum ist die That vollbracht, da fällt ein  
halter Graus  
Die frechen Tempelschänder, sie stürmen bleich  
hinaus  
In finstre Nacht und eilen von steter Furcht  
gedrängt,  
Bis sie mit seinem Dicicht der Tannenwald  
umsängt.

Doch nur von kurzer Dauer ist hier der Diebe Raft.  
Die heiligen Gefäße entleeren sie mit Hast  
Und streu'n das Brod der Engel mit frevelhafter Hand  
Verächtlich auf den Boden, auf's Moos und in den Sand.

Dann weiter, immer weiter, vorbei an mancher Schlucht,  
Hinauf bis zum Pilatus treibt sie die rasche Flucht,  
Bis von der Felsenhöhe die Alp zu Krackmünd winkt,  
Wo mattgeheizt und müde das Kleeblatt niedersinkt.

Des Weges kommt ein Aelpler, schon will er weiter geh'n,  
Doch plötzlich hält er inne, er bleibt verwundert steh'n.  
Was schimmert dort so leuchtend der Schlafenden Gewand?  
Erglänzt nicht aus der Tasche ein goldner Kelchesrand?

Der Wanderer tritt näher, es mehrt sich sein Verdacht,  
Rasch ruft er die Genossen. Die Räuber, drob erwacht,  
Entschießen, doch nur Zweien bringt Rettung schneller Lauf,  
Den dritten packt der Aelpler und hält ihn unsanft auf.

Voll Angst gesteht der Räuber die schwarze Missethat,  
Bezeichnet auch die Stätte, wo er gefrevelt hat;  
Da schallt ein Ruf des Schmerzens, ein Racheruf durch's  
Land,  
Der Bösewicht muß büßen, er stirbt durch Henkershand.

Und auch an jener Stätte wo Gottes Leib geruht.  
Entströmte diamantelle die wunderbare Fluth;  
Die Quelle, reich an Segen, sie quillt noch heute dort  
Und spendet Heilung, Labe der Menschheit fort und fort.

---

Doch auch ein frommes Sehnen wird nun im Volke wach,  
Ein heißer Wunsch, zu führen die Gott gethane Schmach,  
Den Herrn zurückzuführen in sein verlass'nes Haus,  
Zieht die Gemeinde Lüngern zum dunklen Forst hinaus.

Auf steinig rauhem Pfade, zum Tannenwald empor  
Er schallt der frommen Vater ergreifend ernster Chor.  
Zeit naht voll heil'gen Schauders sich Volk und Geistlichkeit  
Dem Himmelsbrod im Schoße der Waldeseinsamkeit.

Und sieh! Aus dunklem Moose, aus junger Tannen Reis  
Erstrahlen heil'ge Hostien, wie Rosen blendendweiß,  
Und himmlische Gerüche erfüllen rings die Luft;  
Es wehet durch die Tannen des Paradieses Duft.

Laut schluchzend grüßt die Menge der Himmel höchstes Gut,  
Sie führt den heil'gen Boden, auf dem der Heiland ruht.  
Der Priester naht und sammelt mit ehrfurchtsvoller Hand  
Das Himmelsbrod der Engel, der Liebe Unterpand.

Ins Gotteshaus zu Lüngern zog nun der Heiland ein,  
Begrüßt von Volk und Priestern in freudigem Verein.  
Die heil'ge Himmelspeise, verblieb dort wunderbar  
Und unverehrt erhalten noch volle hundert Jahr.

Eine niedliche Anekdote erzählten Wiener Blätter gelegentlich des 50jährigen Priester-Jubiläums des Kardinal-Grzbischöfes Fürst Schwarzenberg. Bei einer Schulvisitation in einem böhmischen Dorfe forderte der Kardinal den Lehrer auf, ein wenig aus der Geschichte zu prüfen. Der Lehrer richtete demnach an einen Knaben die Frage: „Neponuk, wer hat das Pulver erfunden?“ „Das Pulver?“ stotterte der Befragte ängstlich und antwortete, als ihm ein hilfreicher, kleiner Nachbar den Namen „Schwarz“ zuflüsterte, rasch: „Fürst Schwarzenberg.“ „Nein, mein Söhnchen“ fiel hier der Schullehrer ein; „freilich sind die Schwarzenberge ein hochberühmtes Geschlecht, aber das Pulver haben sie nicht erfunden!“ Da konnte der Fürst selbst des herzlichen Lachens sich nicht erwehren und beruhigte den seines Mizigriffes sich bewußt gewordenen Lehrer mit den Worten: „Beruhigen Sie sich, lieber Herr Lehrer, Sie haben ganz Recht, die Schwarzenberge haben das Pulver wirklich nicht erfunden.“

Die schöne Predigt. „Zu der Predigt hab' ich geläutet“ sprach der Meßmer, als Federmann des neuen Pfarrers Predigt lobte.

Der fand seinen Mann. In einem Dorfe machte sich ein junger Mann aus der nahen Stadt mit seinem Unglauben breit. Zuletzt rief er aus: „Hier wird's nicht besser, bis an den Plänen, wo jetzt Kirchen stehen, Gras wächst.“ „Und Sie als Esel darauf weiden werden,“ fügte ein neben ihm sitzender Bürger hinzu.

Verfängliche Frage. Kleiner Junge: „Großpapa! heute waren Ella und ich mit der Mama in der Menagerie. Wir haben zwei Kameele gesehen. Ein's war so groß wie ich und ein's beinahe wie du!“ — Ella: „Gelt Großpapa, ein so großes Kameel wie du gibt's gar nicht.“

Galgenhumor. Huber: „Herr Ze Maher, woher haben Sie denn den geschwollenen Backen?“ — Maher: „Lieber Freund, das ist weibliche Handarbeit!“

Geistesegenwart. In einer Lehrerkonferenz passierte einem der Anwesenden etwas Menschliches. Aller Augen richteten sich auf ihn. Schnell gefaßt aber erhob er sich und sagte: „Meine Herren, ich verlange nicht, daß meine Neußerung zu Protokoll genommen werde.“